

Kurztrip nach Luang Prabang in Laos

Anreise

Die Flugzeit von Bangkok Don Mueang beträgt eine Stunde und zwanzig Minuten. Leider starteten wir mit einer halben Stunde Verspätung, so dass ich erst um 16.30 Uhr in Luang Prabang landete. Der kleine moderne Flughafen fertigt nur wenige Maschinen am Tag ab. Da ich weiter vorne saß, komme ich als einer der ersten an den Immigrationschaltern an. Linker Hand liegt der Schalterbereich für das Visa on arrival, das man für die Einreise benötigt. Ein freundlicher Laote händigt mir ein Formularblatt aus und weist mir den Weg, es an einem Pult auszufüllen. Es enthält dieselben Angaben, die ich bereits im Flieger in die Arrivalcard eingetragen hatte. Nach zwei Minuten bin ich fertig und gehe zum Visaschalter. Pass und Formular werden mir wortlos abgenommen, und nach kurzer Sichtung werde ich aufgefordert, ein Fenster weiter zu gehen, um zu bezahlen. Ohne Regung fordert der Offizielle mich auf, 31 US-Dollar zu bezahlen. Ich hatte mit 30 gerechnet und wundere mich, aber verhandeln hat wohl wenig Sinn, und wer weiss, wann sich die Regeln geändert haben.

Mit meinem Visum im Pass und der Arrivalkarte gehe ich nun zum Immigrationschalter, wo nur zwei Personen vor mir warten. Am Visumsschalter hinter mir hat sich mittlerweile eine lange Schlange gebildet.

Ich bin etwas genervt, dass das Visum eine ganze Seite meines Passes in Beschlag nimmt, habe ich doch nur noch drei leere Seiten. Das scheint mir wirklich nicht notwendig. Und überhaupt würden sich vermutlich mehr Reisende auf einen Kurztrip nach Laos aufmachen, wenn das Visum und die 30 Dollar nicht wären.

Nach nur zwanzig Minuten bin ich durch die Formalitäten und aus dem Flughafengebäude heraus, da ich nur Handgepäck habe. Dort warten Taxifahrer auf die Neuankömmlinge, um diese für offiziell 5 USD in die Stadt zu ihren Hotels zu bringen.

Ich will etwas anderes ausprobieren und gehe an den verwundert schauenden und mir hinterher rufenden Taxifahrern vorbei aus dem Flughafengelände heraus. Es sind nur zweihundert Meter bis zur Straße. Und ich habe Glück, dort

wartet ein sogenanntes Jumbo, ein Elektrodreirad mit Vollverkleidung und schriller gelb-grüner Lackierung. Ich frage den am Straßenrand stehen Fahrer nach dem Preis, und er fragt zurück, wohin es gehen soll. Ich sage ihm den Namen des Restaurants, zu dem ich möchte, und er antwortet: 40.000 Kip. Ich nicke und sage 4 USD. Darauf erstrahlt sein Gesicht, und er bittet mich hinten in das Jumbo einzusteigen.

Die Sonne wird bald untergehen, denn am Horizont über den Bergen haben sich dicke Gewitterwolken gebildet. Es ist Mitte Oktober, und die Regenzeit ist noch nicht ganz vorbei. Ich hoffe, jedoch, dass das Wetter mir gesonnen sein wird für die nächsten zwei Tage.

Mit Rumpeln und Wackeln geht es langsam und nahezu geräuschlos über die ramponierte Straße Richtung Stadtzentrum. Es sind nur vier Kilometer vom Flughafen in die Stadt. Wir überqueren den Nam Khan, den Nebenfluss des Mekong, der sich in einem tiefen Bett durch Luang Prabang windet. Es ist jetzt 17 Uhr, Feierabendverkehr. Viele Mopeds, Tuk Tuks und auch ein paar moderne Autos kommen uns entgegen, bzw. überholen uns.

Es geht mal links ab, mal rechts. Wir passieren den Mount Phousi, als mein Fahrer sich umschaute und nachfragt, wohin ich will. Ich hatte mir schon gedacht, dass er es nicht verstanden hatte. Ich wiederhole also die Adresse Riverview Sunset Restaurant am Mekong. Mit einem Kopfnicken und „Ah Mekong“ fährt er weiter. Allerdings wundere ich mich wohin. Meine Kartenkenntnissen der Stadt sagen mir, dass wir nicht richtig sind.

Es geht nun über eine große Kreuzung hinein in eine belebte Gasse, die zum Mekong führt. Dann biegt er links ab und fragt mich erneut nach dem Namen. Ich wiederhole diesen, erkenne aber, dass er ihn nicht kennt. Ich bin so gut wie am Ziel und tippe ihm auf die Schulter. Er soll stoppen. Wenn ich noch etwas trinken will, bevor die Sonne weg ist, muss ich es eben hier tun.

Ich steige aus und zücke meine Dollars. Nun lächelt mein Fahrer wieder. „Four dollars“, sagt er mehr fragend als fordernd. Ich gebe ihm vier Dollarnoten, und er inspiziert sie gründlich. An einer ist eine Ecke abgerissen. Er gibt sie mir zurück und schüttelt den Kopf. Zum Glück habe ich noch eine intakte Note und gebe sie ihm im Austausch. Er lächelt und bedankt sich auf Englisch und Lao:

thank you, khop chai. Ich nehme an, ich hätte die Fahrt auch für zwei oder drei Dollar haben können.

Ich drehe mich um Richtung Mekong, wo bereits eine junge Frau auf mich wartet und mich in ihr Restaurant einlädt. Ich lächle und sage ihr, dass ich nur ein Bier trinken möchte. Die Sonne ist bereits hinter Schleierwolken vor dem Gewitter verschwunden. Kein Sonnenuntergang am Mekong. Ich hatte mir eigentlich noch etwas vorgenommen für heute Abend, aber jetzt bin ich erst einmal froh, hier zu sein und mich an einem kalten Beerlao zu erfreuen.

Da die beiden Bedienungen kein Wort Englisch verstehen, stelle ich meine Fragen ein und schaue über den breiten Fluss. Ich bin zum ersten Mal am Mekong. Soviel habe ich über diesen Fluss gelesen und gesehen. Aber hier zu sein, ist doch was Anderes. Und ich bilde mir ein, die Magie dieses Stromes bereits zu spüren.

Um kurz vor sechs ist es bereits fast dunkel. Die Moskitos beginnen, mich zu ärgern, und so zahle ich mein Bier mit USD und mache ich mich auf, mein Gästehaus zu suchen. Irgendwo in diesem Labyrinth aus hunderten Gästehäusern muss es sein. Meine freundlichen Bedienungen kennen es jedenfalls nicht.

Ich befinde mich auf der Mekonguferseite der Altstadt von Luang Prabang, etwas südwestlich vom Mount Phousi, dem Hügel, die die Stadt überragt.

Ich gehe also los und erkenne, dass ich keine hundert Meter von dem Restaurant entfernt war, zu dem ich eigentlich wollte. Dort biege ich in eine Seitenstraße der Uferstraße Khem Khong ein. Ein Gästehaus neben dem anderen, manche schön und neu, manche älter und billig wirkend. Ich frage zweimal, aber niemand kennt mein Haus. Ich biege in eine dunkle Seitenstraße der Seitenstraße und komme an einen Massagesalon, wo die Mädchen mich zu einer Massage einladen. Ich verneine und frage erneut nach meinem Gästehaus. Ein Mädchen fragt ihrerseits im Haus nach und kommt mit der Anweisung zurück, ich solle diesen Weg gehen. Dabei zeigt sie auf eine völlig unbeleuchtete Gasse. „Very dark“ entfährt es mir, aber ich bedanke mich.

Also durch die dunkle Gasse hindurch bis zu einem kleinen Hotel. Dort frage ich an der Rezeption. Der freundliche Rezeptionist begleitet mich zurück auf die

Gasse und zeigt mir den weiteren Weg bis zu einer hellen Lampe. Dort links und nach 30m wieder links. Ich nicke und bedanke mich.

Wegweisungen und Richtungsangaben sind ja nicht so die Stärke der Asiaten, aber dieses Mal stimmt die Beschreibung. Ich erreiche tatsächlich wenig später die Gasse, in der meine Unterkunft liegt. Das nächste Mal sollte ich mir eine genaue Skizze von zuhause mitnehmen. Aber dann hätte ich das Häuserlabyrinth Luang Prabangs nicht so hautnah erlebt.

Mein Zimmer ist klein, aber sauber. Klimaanlage und Dusche funktionieren. Der Preis von 15 USD pro Nacht ohne Frühstück scheint ok. Tee und Kaffee gibt es gratis an der Rezeption. Die Lage des Hauses ist auch gut, nicht weit entfernt vom Mekong und vom Königspalast. Auch ein kleiner Supermarkt ist in der Nähe, wo ich Bier, Wasser, Chips oder andere Kleinigkeiten bekomme.

Den ersten Abend verbringe ich mit einem kleinen Rundgang entlang der Hauptstraße, auf der jeden Abend der Nachtmarkt von Luang Prabang stattfindet. Hunderte Händler bereiten ihre Waren auf der Straße aus, von T-Shirts über Kunsthandwerk bis Lao-Whiskey mit Skorpionen und Schlangenfüllung. Geld wechseln kann man an dieser Straße alle hundert Meter. Die Geldwechselstuben bieten faire Kurse. Auch ATM-Automaten stehen zur Verfügung. Oberhalb des erleuchteten Straßenmarktes hat man einen wunderbaren Ausblick auf den zum Bereich des Königspalastes gehörenden Tempel Haw Pha Bang.

Bei einem kleinen Abendessen in einem Uferrestaurant denke ich über meine Pläne für morgen und übermorgen nach und stelle fest, dass es zur Zeit nicht sehr voll ist in Luang Prabang. Das mag sich ändern, wenn am nächsten Wochenende das berühmte Feuerboot-Festival stattfindet, an dem die Einheimischen selbstgebaute kleine und größere Boote mit Lichtern und Kerzen auf dem Mekong aussetzen, um so die guten Geister zu ehren und das Ende der Regenzeit zu feiern. Leider bin ich dann bereits wieder abgereist.

Mehr Reiseinfos zu Luang Prabang online unter www.Luang.de